**Johannes Decker, Beiträge zur Chronik der Stadt Kirchberg in Sachsen**, hrsg. von Peter HEIN. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 2000. 304 S. mit zahlr. Abb.

Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Chroniken der Städte stellen heute eine unverzichtbare Quelle für den Historiker dar. Ohne die Arbeit der Lokalhistoriker, die durch die Jahrhunderte das Wissen um die Geschichte bewahrt haben, sähe es schlecht um unsere heutigen Kenntnisse aus. Johannes Decker fühlt sich diesen Ursprüngen mit der Vielzahl der Chronisten und Forscher, der Sammler und Schreiber verpflichtet. Mit seinen Beiträgen erhebt er nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will Lücken der früheren Stadtgeschichtsschreibung schließen. Für die Anfänge Kirchbergs legt er dabei die Urkunden zugrunde, deren Auswertung bei den früheren Autoren noch fehlte, etwa ab 1800 bilden Tageszeitungen seine wichtigste Quellengruppe.

Ist die Einteilung der einzelnen Kapitel anhand der Zäsuren von 1491 – Einführung der Ratsverfassung – und 1832 – Allgemeine Städteordnung – noch einleuchtend, erschließt sich dem Leser die Binnengliederung an vielen Stellen nicht mehr. Der Stil wechselt zwischen annalenähnlicher Aufzählung der Ereignisse und breiter Diskussion einzelner Befunde, verwoben mit teils langen Zitaten aus Berichten und Zeitungen. Vor allem der ortsfremde Leser sieht sich dieser ungeordneten Fülle an Material allein gegenüber. Der Wert der Publikation über das heimatkundlich interessierte Publikum hinaus besteht deshalb in erster Linie in der Bewahrung und Darstellung der einzelnen Quellen, wie auch die Anhänge über die Kirchen der Stadt, Hammer- und Mühlenwerke, Tuchmacherei, Gesundheitswesen, Rat und Bürgermeister, Denkmale, Flur- und Personennamen sowie wichtige Persönlichkeiten und besonders auch die abgedruckten Karten und Pläne als eine Art Nachschlagewerk hilfreich sind. Die zahlreichen, mehrheitlich akribisch datierten älteren Abbildungen haben eigenen Quellencharakter, doch leider ist diese Dokumentation durch Bildunterschriften nicht bis in den Bildanhang zur Gegenwart durchgehalten.

In dem aufwendig gestalteten Band – und das ist sein unverzichtbares Verdienst – sind in der Tradition der früheren Chronisten die Quellen und Kenntnisse aufbewahrt und harren ihrer Einordnung und Bewertung durch die weitere Forschung, so wie es hier nur für die Anfänge der Stadtgeschichte in gründlicher Diskussion der Quellen geschieht. Diese Erschließung ist auch den jüngeren Ereignissen zu wünschen. Unbeschadet dessen werden spätere Untersuchungen zu Kirchbergs Stadtgeschichte in der vorliegenden Arbeit eine Grundlage finden.

Dresden Gunda Ulbricht

**Werner Greiling, Der Neustädter Kreisbote und seine Vorläufer.** Nachrichtenvermittlung, Patriotismus und Gemeinnützigkeit in einer sächsisch-thüringischen Kleinstadt 1800 bis 1943. Hain-Verlag, Rudolstadt und Jena 2001. 332 S. mit zahlr. Abb. (= Beiträge zur Geschichte und Stadtkultur, Bd. 4)

Zwei Jahrhunderte, nachdem im Jahre 1605 in Straßburg die erste deutschsprachige Zeitung ihr Erscheinen begonnen hatte, verkündete 1806 in der kursächsischen Kreisstadt Neustadt an der Orla der Herausgeber der im Verlage J. K. G. Wagner erscheinenden „Gemeinnützigen Blätter für Freunde des Vaterlandes“, Wilhelm Friedrich Schubert, daß sein Periodikum fortan eine allgemeine „Sächsische Zeitung“ sein wolle, durch die „viele seichte und schlechte Blätter“ im Lande überflüssig gemacht werden sollten. Dieses Versprechen war in einer der zeitungsreichsten Landschaften Deutschlands zwar kaum einzuhalten, doch verrät es etwas von dem Elan, mit dem nun während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in kleinen und kleinsten Orten Zeitungen gegründet wurden. Während des aufgeklärten Säkulums waren brei-